

Eile mit Weile in Damaskus

Der syrische Staatschef Assad hat es immer noch nicht eilig mit dem Frieden; das ist das Fazit des Drei-Stunden-Gesprächs in Damaskus, zu dem Bill Clinton eingeflogen war. Es gebe kein 'Zauberwort', so Assad, das die Feindseligkeiten auflösen könne. Stattdessen wiederholte er die alte Formel 'vollständiger Rückzug, vollständiger Friede'. Darüber würde der israelische Ministerpräsident kaum mit Assad streiten; längst hat sich die Regierung Rabin mit dem Gedanken abgefunden, daß den Syrern nicht verwehrt werden könne, was den Ägyptern vor 15 Jahren im Sinai zugestanden wurde: eben die

vollständige Räumung.

Freilich werden die Israelis auch nicht vom anderen Teil des Rezeptes abweichen: ein Stück Land für ein Stück Frieden, um so die Verlässlichkeit des syrischen Partners zu testen und schrittweise Vertrauen zwischen Ex-Feinden aufzubauen. Assad weiß, daß er keinen besseren Deal bekommen kann, zumal da die strategischen Höhenzüge des Golan immer noch dem einen Vorteil verschaffen, dessen Panzer dort stehen. (Merke: Raketen lassen zwar die Geographie schrumpfen, gewinnen aber keinen Krieg.) Warum also zielt sich Assad?

Oder zielt er sich nur zum Behufe des Vorspiels? Immerhin redete Assad von 'Kompromissen', und er versuchte auch, seinem amerikanischen Gast zu gefallen, indem er mit ihm zusammen 'jegliche Form des Terrorismus' verurteilte. Beim Abschied murmelte Clinton vage von 'Fortschritten' - und daß er wiederkommen gedächte. Man bleibt also im Geschäft. Nur will Assad wohl noch ein wenig abwarten: Hält der Frieden mit Jordanien und der PLO? Wenn ja, wird er kaum der einzige sein wollen, der die Flagge der Feindschaft hochhält.

jj